

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1955)

Artikel: Vom Rohgummi zum Autoreifen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



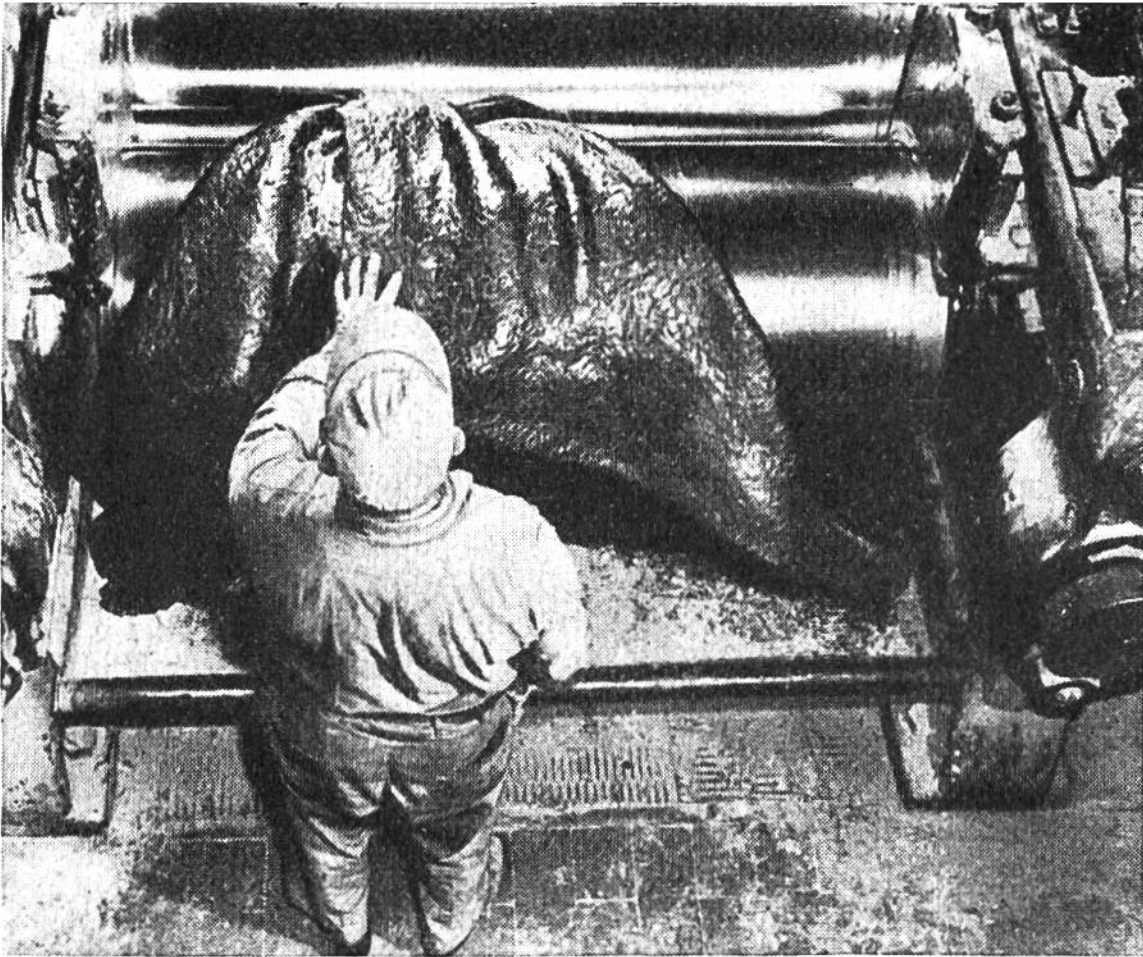
Mit dem sogen. Zapf- oder Grätschnitt werden in die Rinde des Gummibaumes eine Längs-

rinne sowie schräg zu ihr hinführende Einkerbungen geschnitten, durch die der Saft in ein darunter gehängtes Gefäß läuft. Jährlich können 6 bis 12 l Milch gewonnen werden, die 2 bis 3 kg Rohkautschuk ergeben.

VOM ROHGUMMI ZUM AUTOREIFEN

Der Autoreifen gehört zu jenen Konsumgütern, bei denen wir uns kaum Rechenschaft darüber geben, wie viele Materialien und Arbeitsgänge zu ihrer Herstellung notwendig sind.

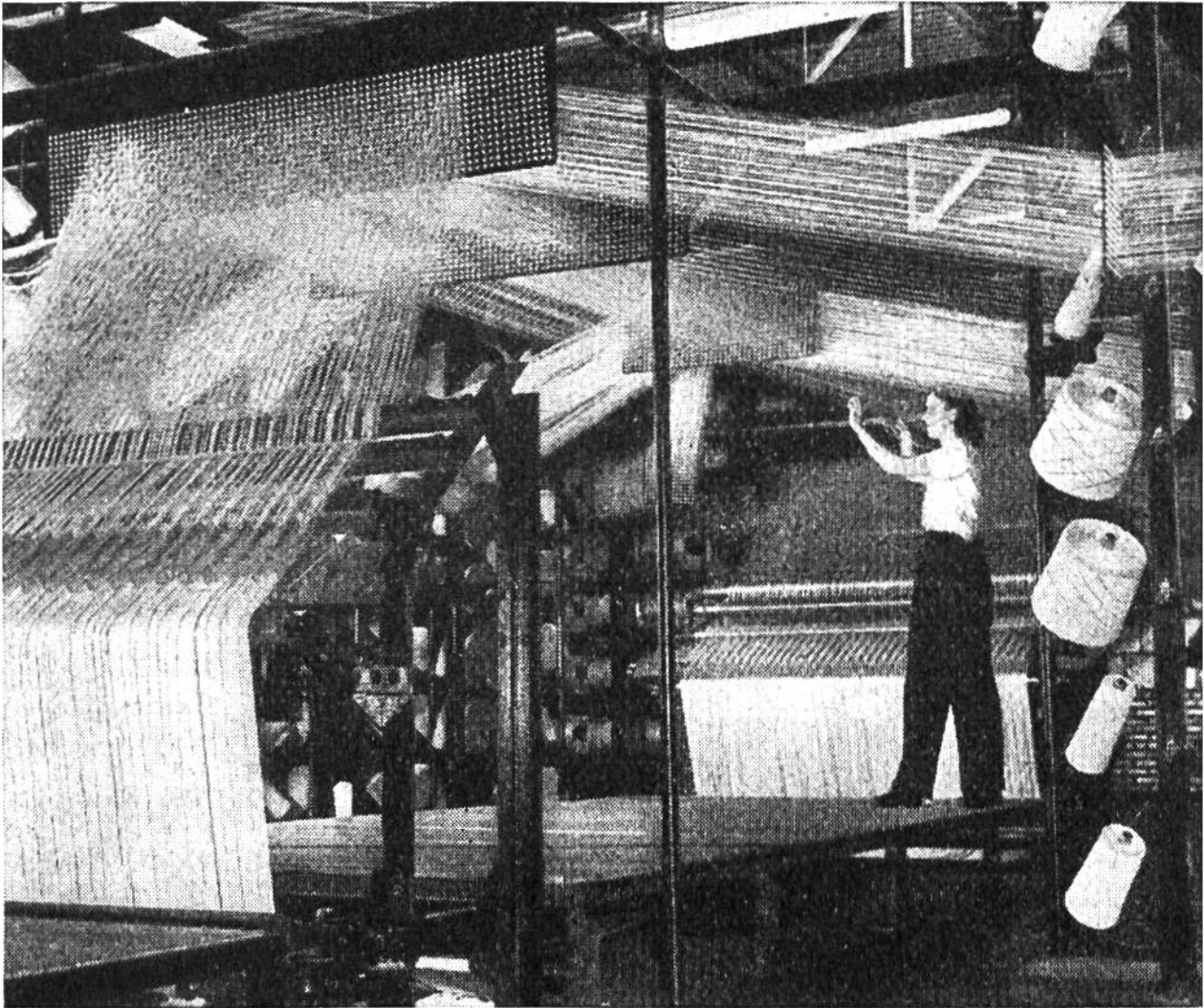
Die erste praktische Anwendung von luftgefüllten Gummireifen für Fahrzeuge geht auf das Jahr 1887 zurück; damals hatte der schottische Tierarzt Dunlop für das Fahrrad seines Sohnes Pneus aus Kautschuk hergestellt, um damit den Lärm der Holzräder zu dämpfen. Dunlop erkannte den vielseitigen Wert der Neuerung und liess sie im folgenden Jahr patentie-



Eine der grossen Walzmaschinen. Der Rohkautschuk wird zwischen schweren Stahlwalzen durchgepresst, damit er weich, d.h. plastisch wird.

ren. Günstig für die Auswertung der Erfindung war der damalige Preisrückgang für Kautschuk.

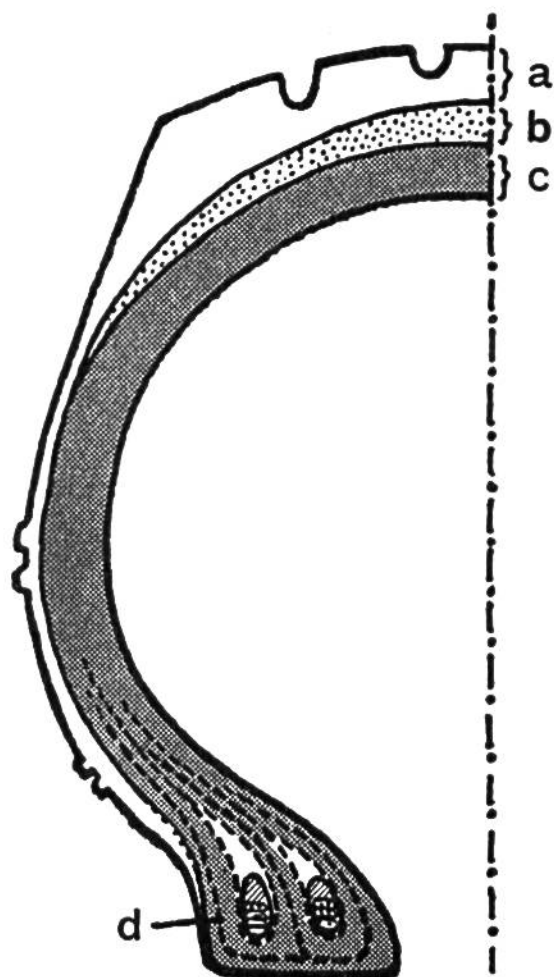
Der Naturkautschuk ist eine klebrige Masse, die aus dem Saft des Gummibaumes (Hevea) gewonnen wird. Der Gummibaum ist in den tropischen Urwäldern Südamerikas beheimatet. Erst als es im Jahre 1876 den Engländern gelungen war, eine grössere Menge Samenkapseln von Brasilien nach England und dann von ihrer Insel einige Pflanzen nach Ostasien auszuführen, entstanden dort Gummiplantagen, in denen die Kautschukmilch, «Latex» genannt, in grossen Mengen gewonnen werden kann. Heutzutage übertrifft die Plantagen-Kautschuk-Produktion in allen tropischen Gegenden der Erde die Wildkautschukgewinnung um ein Vielfaches. Der von den Gummibäumen gewonnene Milchsaft wird durch Zusatz einer Essigsäurelösung zum Gerinnen gebracht, die Gum-



Herstellung von Cordstoff, einem schusslosen Gewebe, dessen Längsfäden von Gummi umgeben sind und dadurch zusammengehalten werden. Der aus mehreren Baumwoll- oder Kunstseidenfäden gedrehte Cordfaden besitzt eine grosse Zerreiissfestigkeit und Dehnbarkeit.

mimasse in Walzmaschinen gewaschen und zu Fellen ausgewalzt. Dann werden die Gummifelle entweder durch Räuchern oder an der Luft getrocknet; erstere gelangen als «smoked sheets», letztere als «crepe» in den Handel.

In den Gummifabriken setzt die Verarbeitung des Rohkautschuks ein. In besonderen Walzwerken wird er gerissen, gezerrt, geknetet, bis er weich und plastisch geworden ist, so dass man ihm Chemikalien, Füll- und Farbstoffe in flüssiger oder pulvriger Form beifügen kann, z. B. verschiedene Öle, Chlorschwefel, Kaolin, Kreide, Schwerspat, Gasruss, Magnesia, Zinkoxyd, Mineral- oder Anilinfarben. Jede Gummifabrik



Autoreifen im Querschnitt.
a Lauffläche, b Zwischenbau
aus Polstergummi mit Pro-
tektoreinlagen, c Unterbau
aus Cord-Gummilagen mit
Gewebeeinlagen, d Wulst
mit Stahldrahteinlagen.

besitzt ihre eigenen Herstellungs-
verfahren, die der Erzielung be-
stimmter Eigenschaften des Gum-
mis dienen und als Fabrikations-
geheimnis streng gehütet werden.
Laufflächengummi z. B. ist
schwarz, zäh-elastisch, abreibfest
sowie hitze- und alterungsbestän-
dig, während Polstergummi meist
eine helle Farbe aufweist und
weich-elastisch ist. Wieder andere
Eigenschaften muss der Hartgum-
mi (Motorfilz) aufweisen, der als
Einbettung für den Stahldraht
verwendet wird.

**Die Herstellung des Autorei-
fens** geht in drei Hauptabschnit-
ten vor sich: Vorfabrikation, Zu-
sammenbau und Vulkanisation.
Der Aufbau eines Reifens ist aus
der Zeichnung ersichtlich.

Die Vorfabrikation umfasst das
Vorbereiten der Lauffläche, der
Gewebelagen und der Stahlseilker-
ne.

Die Lauffläche wird in einer Spritzmaschine erzeugt, aus
welcher ununterbrochen ein breiter schwarzer Rohgummi-
streifen quillt, der zur Abkühlung in ein Wasserbecken ge-
leitet und dann sofort in die erforderlichen Längen geschnit-
ten wird. Für die Gewebelagen wird Cordstoff in riesigen Ka-
landern sehr sorgfältig beidseitig gummiert und dann in dia-
gonale Bahnen geschnitten, worauf diese in ganz bestimmten
Winkeln kreuzweise übereinandergelegt und miteinander ver-
bunden werden. Für die Stahlseilkerne, die in den Wulst zu
liegen kommen, werden mehrere Stahldrähte durch eine
zähe Gummilösung gezogen, zu endlosen Ringen gewik-
kelt und mit Nesselstoff sowie stark gummiertem Vollgewebe
umgeben.



Einlegen des Gummireifens in die Vulkanisationsform. Unter Hitze und Druck wird der Lauffläche die gewünschte Profilierung eingepresst.

Der Zusammenbau der Einzelteile zum «Rohling» geschieht auf einem breiten eisernen Rad, Trommel genannt. Nach genauen Vorschriften werden die verschiedenen Teile nacheinander von innen nach aussen fest um die Trommel gewickelt. Nun erhält der zylindrische Rohreifen durch den «Bombierwolf» die nötige Rundung, worauf er zur Vulkanisation bereit ist. Zusammen mit einem eingelegten «Heizschlauch» wird der Reifen in die Vulkanisationsform gebracht, diese geschlossen und dem Vulkanisationskessel zugeführt. Unter hohem Druck und bei einer Temperatur von etwa 150° C. erhält der Reifen die Profilierung der Lauffläche und der Gummi die gewünschte Elastizität. Nach einer letzten genauen Kontrolle ist der Reifen endlich zum Gebrauch bereit.



Nach einer letzten genauen Prüfung gelangen die versandfertigen Reifen auf einem Fließband in die Lagerräume.

Seit etwa 20 Jahren gelangt an Stelle von Naturgummi in zunehmendem Masse Kunstkautschuk (Buna) zur Verarbeitung, der aus Kohle und Kalk synthetisch hergestellt wird. Nur durch die grossartige Entwicklung der Herstellungsmethoden von synthetischem Kautschuk in den letzten Jahren ist es der Industrie möglich gewesen, dem ins Riesenhafte wachsenden Bedarf an Gummireifen zu genügen.